

Mehrarbeit nur um des Lohnes willen?

Jeder Krieg greift tief in das Wirtschaftsleben der Völker ein. Es ist nun allerdings dabei ein Unterschied, in welcher Form die Nation in der Lage ist, Mangelerscheinungen zu beseitigen, Schwierigkeiten zu begegnen, Lücken auszufüllen und den Wirtschaftsaufbau so zu gestalten, daß er für das Volk nicht zur drückenden Last wird. Bei den Demokratien machen sich in vieler Beziehung immer größere Schwierigkeiten bemerkbar, während in Deutschland mit der Dauer des Krieges gewisse Erleichterungen zu verzeichnen sind, vor allen Dingen auf dem Ernährungssektor. Das aber allein ist nicht das Entscheidende. Die Tatsache beispielsweise, daß wir in Deutschland durch mehr Leistung und mehr Arbeit auch mehr Geld verdienen, aber dafür wenig kaufen können, scheint hier und dort Betrachtungen auszulösen, die alles andere als angebracht sind. So hört man zuweilen die Ansicht: „Warum soll ich mehr verdienen? Man bekommt ja doch nichts für das Geld.“

Man muß diesen Satz zergliedern und ihn einmal völlig klarstellen. Gewiß können wir heute für unser Geld nicht das kaufen, was wir beispielsweise im Frieden bei normaler Wirtschaft uns beschaffen können. Darauf kommt es aber absolut nicht an. Die Frage des Verdienstes spielt angesichts der Leistungen, die das Volk aufzubringen hat, überhaupt keine Rolle. Sie ist politisch gesehen durchaus eine Nebenerscheinung. Die Forderung heißt hier: Es ist zu arbeiten, und es ist das Höchste an Leistung herauszuholen, was der Mensch nur zu bieten hat. Diese Forderung muß nachdrücklich und mit aller Schärfe hervorgehoben werden. Was der einzelne Volksgenosse dann mit seinem Mehrverdienst macht, ist eine Betrachtung, die erst in zweiter Linie zu erfolgen braucht. Es ist ja auch gar nicht notwendig, daß das heute verdiente Geld sofort aufgebraucht wird. Im Gegenteil, dem Staat ist damit gedient, wenn der schaffende Mensch soviel wie möglich von seinem Geld, das er heute nicht mehr verwenden kann, auf die Sparkasse legt. Nach dem Kriege kann jeder deutsche Volksgenosse dieses Geld nach Belieben verwenden, das heißt er kann sich hier oder dort einen Lieblingswunsch erfüllen.

Die Ansicht also, daß man heute nicht mehr zu arbeiten braucht, weil man mit dem Mehr-

verdienst nichts anzufangen weiß, verrät, daß der Volksgenosse, der so denkt, die Zeichen der Zeit noch nicht verstanden hat. Dabei ist es nebenfächlich, ob der eine in einem mehr oder der andere in einem weniger kriegswichtigen Be-

find bei uns gleich Arbeitsleistung. Wir „finanzieren“ also praktisch mit unserer Arbeitsleistung den Krieg. „Den Krieg finanzieren“ heißt nun aber praktisch: Wir schaffen auf diese Weise, d. h. durch unsere Arbeitsleistung, der

Front die notwendigen Waffen und der Heimat die notwendigen Mittel zum Leben und zum Arbeiten. Wenn da nun also einer sagt, daß es für ihn keinen Sinn habe, mehr zu arbeiten als er zu seinem eigenen Lebensunterhalt eben braucht, so geht daraus hervor, daß er mindestens nicht weit genug bei einer solchen Haltung denkt, denn andernfalls würde er selbst bemerken, daß er durch seine Arbeitsweigerung der Front in den Rücken fällt. Es ist, und das soll hier betont werden, nur ein sehr verschwindend kleiner Teil von Menschen, die einer solchen Haltung — und zunächst, ohne daß sie wissen, was sie damit sagen — Ausdruck geben. Aber diesen muß einmal vorgehalten werden, daß niemand heute an sich zu denken hat, sondern alle an den Endsieg. Wer das nicht tut, der möge sich an die Zeit der Arbeitslosigkeit erinnern, an die Zeit, in der die Gegner des Weltkrieges wilde Triumphe auskosteten in der Gewißheit, die verhassten Deutschen wirtschaftlich und militärisch nun endgültig geschlagen zu haben. Was damals nach dem Diktat von Versailles in Deutschland passierte, der wirtschaftliche Zusammenbruch, der kulturelle Zusammenbruch, die Arbeitslosigkeit, die Zustände im Innern, das alles ist noch gar nichts gegen das, was an Schändlichkeiten heute von der Gegenseite geplant und später auch gewiß verwirklicht würde. Man braucht nur daran zu denken, daß England und Amerika unsere Kinder deportieren wollen, um das Volk auszurotten. Das ist (man denke an Spanien!)

nicht etwa ein hohle Phrase, sondern das ist bei den Gegnern, die in nichts anderem als Geld denken können, denen kulturelle und völkische Werte völlig gleichgültig sind, felsenfeste Absicht, denn Kinder sind billig, sie kosten wenig Löhne, sind überall als Hilfsarbeiter zu gebrauchen, und die Nutznießer haben jene Juden und Plutokraten, die beabsichtigen, nach diesem Kriege ihre Beutische über dem gedrückten Deutschland zu schwingen. Wir müssen arbeiten und dafür sorgen, daß unseren Kindern dies Los erspart bleibt.



Mann am Bohrwerk

Aufn.: Karl Krüger, Bayreuth

trieb tätig ist. Kriegs- und lebenswichtig sind heute alle noch arbeitenden Betriebe, und jeder, der für die Wirtschaft der Heimat oder für die Ausrüstung der Front mit Waffen, Munition oder Verpflegung arbeitet, hat die Pflicht, ohne nach der Lohnseite zu fragen, ohne darüber Debatten anzustellen, ob für ihn persönlich eine Mehrarbeit zur Zeit nutzbringend ist oder nicht, das zu leisten, was in der Kriegswirtschaft eben notwendig ist.

Es kommt nun noch eine Betrachtung hinzu. Jeder Krieg kostet Geld. Geld und Einkommen

Der Nachwuchs in den Hüttenberufen

Für die Eltern, deren Kinder in wenigen Monaten die Schule verlassen, und für die Jugendlichen selbst ist die Frage der Berufswahl nun in Entscheidung verlangende Nähe gerückt. Mit der Entwicklung der Industrie hat in den letzten Jahrzehnten die Spezialisierung der Berufe immer mehr zugenommen, so daß es heute auch schon recht schwierig ist, die für die einzelnen in Frage kommenden Berufe zu überschauen. Anstatt weniger Grundberufe haben wir bereits eine fast unübersichtbare Mannigfaltigkeit industrieller Handwerksberufe. Wo es früher z. B. nur den Schlosser gab, unterscheiden wir heute schon u. a. den Maschinenschlosser, Betriebschlosser, Bauschlosser, Bleichschlosser, Werkzeugmacher, Autogenschweißer, Elektroschweißer usw. Um diese Mannigfaltigkeit nicht ins Ungemessene wachsen zu lassen, ist man nun seit vielen Jahren bemüht, zu einer festen Berufsordnung zu kommen, die in gleicher Weise den Interessen der einzelnen Industriezweige wie den Anforderungen einer einheitlichen, planmäßigen und geordneten Berufsausbildung entgegenkommt. Das Hauptbestreben geht dahin, den Kreis der anerkannten Lehrberufe auf bestimmte Grundberufe zu begrenzen und für diese die Prüfungsanforderungen und Ausbildungsgänge reichseinheitlich festzulegen. Diese gewiß recht umfangreiche Arbeit konnte natürlich nicht gleichzeitig für alle Berufe vorgenommen werden. Es ist auch verständlich, daß diese Ordnungsarbeit zunächst für die Berufe am dringendsten nötig war, in denen sich der Spezialisierungsprozeß am stärksten bemerkbar machte. Auf diese Weise erklärt es sich, daß in den letzten zwanzig Jahren in der Metall- und Eisenindustrie zunächst sehr viel für die Lehrlingsausbildung in den Berufen der Metall- und Eisenverarbeitung getan wurde, dagegen jedoch relativ wenig für die Nachwuchserziehung in den Berufen der Eisen- und Stahlgewinnung, also den Hüttenberufen. Die Ausbildung in diesen Berufen ist in mancher Hinsicht auch wesentlich schwieriger als in den ersteren, da sich die meisten Arbeitsvorrichtungen in einem Hüttenbetrieb in Gruppenarbeit vollziehen und von jedem einzelnen viel Umsicht und Erfahrung verlangen. Wenn es angesichts dieser Schwierigkeiten lange dauerte, bis auch in den Hüttenberufen feste Lehrpläne und Ausbildungsbestimmungen herauskamen, so ist dies verständlich. Bedauerlich ist es nur, daß heute noch vielfach das Vorurteil besteht, als wären die Hüttenberufe weniger „angesehene“ Berufe. Wie unklug und kurzfristig es ist, so zu denken, sollte jeder Arbeitskamerad einsehen. Hüttenberufe sind heute nämlich auch feste Ausbildungsberufe geworden. Der Junge, der Hochöfner, Stahlwerker oder Walzwerker will, erhält genau so seinen Ausbildungsvertrag wie etwa der Schlosser oder Dreher seinen Lehrvertrag, ferner bekommt er neben der praktischen Ausbildung gleichfalls Berufsschulunterricht und muß auch nach seiner Ausbildungszeit eine Abschlußprüfung vor dem Prüfungsausschuß der Eisenindustrie der Industrie- und Handelskammer ablegen. Genau wie die anderen kann er bei entsprechender Bewährung auch Vorarbeiter und Meister werden. Gerade die August Thyssen-Hütte A.-G. hat sich bereits seit einer Reihe von Jahren viel Mühe um die Heranbildung eines tüchtigen und leistungstarken Nachwuchses für Hüttenberufe gegeben. Erinnerung sei nur an die prächtigen Erfolge, die bereits mit mehreren Jahrgängen unserer Walzwerkleute erzielt werden konnten. In Kürze werden auch die ersten Hochöfner und Stahlwerker vor dem Prüfungsausschuß den Nachweis einer sorgfältigen Ausbildung bringen.

Die Möglichkeiten des beruflichen Vorankommens sind in den Hüttenberufen bei dem nach dem Kriege zu erwartenden, noch erheblich weiteren Ausbau des Hüttenwesens besonders günstig. Es bleibt

niets zu bedenken, daß das Hüttenwesen neben Landwirtschaft und Bergbau gewissermaßen die Grundlage für die Wirtschaftsführung bildet. Wie der Bergbau mit Kohle und Erz und wie die Landwirtschaft (neben der Ernährungsgrundlage eines Volkes) mit Leder, Wolle, Flachs usw. die Ausgangsgüter für die weitere industrielle Verarbeitung schaffen, so stehen auch die Hüttenwerke mit ihrer Eisen- und Stahlgewinnung in einer zentralen Ausgangsstellung für die gesamte Industrie. Unabhängig von allen Schwankungen und von jedem Wechsel in den Aufgaben, die die Industrie zu erfüllen hat, werden in diesen Berufen also

sich einer Eignungsprüfung unterziehen, bei der festgestellt wird, ob er überhaupt die nötigen körperlichen und geistigen Voraussetzungen für den von ihm erwählten Beruf mitbringt. Durch mannigfaltige Arbeitsproben wird dem Jungen in der Eignungsprüfung Gelegenheit gegeben, selbst zu sehen und zu zeigen, was ihm liegt, was er im Vergleich zu anderen gut kann und woran er Freude hat. Bei der Einstellung eines Jungen wird natürlich auch berücksichtigt, ob bereits der Vater hier beschäftigt ist und etwa schon seit langen Jahren seine Kräfte in den Dienst unserer Hütte stellt. Wir wissen doch alle, daß es der Stolz vieler Väter ist, ihren Sohn einst als ihren Nachfolger oder wenigstens im gleichen Betrieb eingestellt zu wissen, in dem sie selbst ein Menschenalter ihre täglichen Pflichten erfüllt und die Ergebnisse ihrer Arbeit wachsen sehen. Die praktische Ausbildung des Hüttenjungmannes beginnt in der Lehrwerkstatt. Hier erhält er zunächst einmal eine Grundausbildung mit Hammer, Meißel, Zelle, Säge usw. Nach einigen Monaten verläßt der Junge dann die Lehrwerkstatt und bekommt seine Spezialausbildung im Betrieb. Er erhält einen Einblick in den Gesamtarbeitsbereich eines Hochofenbetriebes, eines Stahlwerkes oder der Walzwerke, je nach seiner Berufswahl als Hochöfner, Stahlwerker oder Walzwerker. In den einzelnen Abteilungen der Betriebe verbleibt er jeweils einen oder auch mehrere Monate und wird überall bereits zu leichteren Arbeiten mit herangezogen. Die durch diese Ausbildung erworbenen, reichhaltigen und umfassenden Berufserkenntnisse befähigen den Jungen später, sich an jedem Arbeitsplatz seines Betriebes schnell einzuarbeiten zu können und dort dann bald als wertvoller Mitarbeiter zu gelten. Neben der praktischen Ausbildung läuft gleichzeitig die schulische mit wöchentlich mehreren Stunden. Der Lehrplan ist jeweils den Anforderungen angepaßt, die später im Berufsleben an den leistungsfähigen Fachmann herantreten können. Außerdem gibt die schulische Ausbildung den Jungen das weltanschauliche Fundament, das sie erst den rechten und tieferen Sinn ihrer zukünftigen Arbeit im Rahmen der großen Arbeitsgemeinschaft Millionen schaffender deutscher Volksgenossen erkennen läßt. Weiterhin wird noch durch eine gründliche sportliche Ausbildung dafür gesorgt, daß der einzelne gleichfalls die rein körperlichen Voraussetzungen für seinen anstrengenden Beruf erhält.



Unterricht am Walzlehrgerüst

Aufnahme: A. Th.-H.

immer gleichartige Wirtschaftsverhältnisse und Arbeitsmöglichkeiten bestehen bleiben. Weiterhin bleibt zu bedenken, daß auch in Zukunft sehr viele ausländische Arbeiter, die nur an einfache Arbeiten gestellt werden können, gerade in den Hüttenberufen tätig sein werden, und ebenso, daß infolge der noch ungeklärten Ausbildungsfragen der früheren Jahre die Hüttenberufe verhältnismäßig wenig Nachwuchs aufweisen, wodurch einem tüchtigen Jugendlichen fast nirgendwo so günstige Aufstiegsmöglichkeiten offenstehen wie in den Hüttenberufen. Ein besonderer Anreiz wird für manche Eltern und Jungen auch noch die verhältnismäßig kurze Ausbildungszeit von nur zwei Jahren in allen Hüttenberufen bilden. Diese Berufe geben hierdurch jedem einzelnen schon früh gute Verdienstmöglichkeiten.

Die Ausbildung der Hüttenjungleute ist bei der August Thyssen-Hütte, wie schon angedeutet, sehr vielseitig und erfährt den ganzen Menschen. Vom Können und von der Leistungsfähigkeit der jungen Generation hängt in der Zukunft Kraft und Glück der Volksgemeinschaft und des einzelnen ab, und mehr denn je brauchen wir nicht nur heute, sondern auch in Zukunft denkende Menschen, tüchtige Fachleute, die sich auf allen Gebieten ihres Berufes gut auskennen und in jeder Beziehung wendig und leistungsfähig sind. Bevor ein Junge zur Ausbildung zugelassen wird, muß er

Der Erfolg der gesamten Ausbildung hängt in erster Linie vom Hüttenjungmann selbst ab. Ein durch Lust und Liebe zum Beruf angetriebener Fleiß muß den Jungen beherrschen, der seine zweijährige Ausbildungszeit durch eine gute Prüfung beschließen will. Wichtig ist es aber auch, daß die vorwärtstrebenden jungen Menschen in ihrem Eifer von den eigenen Eltern und von den Männern im Betrieb in rechter Weise unterstützt werden. Sehr vorteilhaft wirkt es sich immer aus, wenn im Betrieb nicht nur der Betriebsleiter, sondern gleichzeitig auch der Meister und die älteren Arbeitskameraden, denen Hüttenjungleute zugeordnet werden, im Bewußtsein der ihnen übertragenen Verantwortung um das Vorwärtstommen der Jungen sehr bemüht bleiben. Es muß hier betont werden, daß gerade die älteren Arbeitskameraden und Meister einen großen Einfluß ausüben können auf die praktische Arbeit unserer Hüttenjungleute. Ihre Einstellung zu der Frage der Nachwuchsausbildung beeinflusst den Erfolg des Werbeganges der ihnen anvertrauten Jungen bemerkenswert. Darüber mögen sie sich klar sein. Den Nutzen hiervon haben letzten Endes nicht nur die Jungen selbst, die vielfach doch ihre eigenen Söhne sind, sondern wir alle, die wir darauf bedacht sind, die Leistungskraft unserer Hütte zu stärken und zu fördern. Sie kann aber nur dann auch für die Zukunft sichergestellt erscheinen, wenn für die Heranbildung eines allen Anforder-

derungen des beruflichen und täglichen Lebens gewachsenen Nachwuchses gefordert wird, der dann auch einst fähig sein wird, das gewaltige Aufbauprogramm zu erfüllen, das nach dem Kriege auf uns wartet.

Abschließend weisen wir noch darauf hin, daß von unserer Abteilung Ausbildungswege noch Anmel-

dungen für Hüttenberufe entgegengenommen werden, und zwar für die in den Stadtteilen nördlich der Ruhr wohnenden Bewerber in der Werkberufsschule Thyssenhütte, Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Str., Tor III, und für die in den Stadtteilen südlich der Ruhr wohnenden in der Lehrwerkstatt III Niederrh. Hütte, Tor I, Dbg.-Hochfeld, Wörthstraße.

Leistungssteigerung durch Materialeinsparung

Bei der Erneuerung von Dichtungen an einer Kaltwindleitung bemerkte ein mit dieser Aufgabe betrauter Arbeitskamerad, daß an der Leitung Abdichtungen verwendet wurden. Der Arbeitskamerad, der es gewöhnt ist, stets mit Ueberlegung zu handeln, schlug gleich vor, an Stelle der für Kaltwindleitungen absolut nicht erforderlichen Abdichtungen solche aus leichter beschaffbarem Material zu benutzen. Durch diesen Vorschlag konnte eine für heutige Verhältnisse immerhin beachtenswerte Menge jetzt im Kriege schwer erhältlichen und daher außerordentlich wertvollen Abzugs eingespart und für andere, notwendige Zwecke verfügbar gemacht werden. — Dieses kleine Beispiel zeigt wieder einmal, wie sehr es darauf ankommt, immer mit Ueberlegung zu arbeiten und wie dadurch das einzelne Gefolgschaftsmitglied selbst darauf stößt, wo und wie noch Verbesserungen und Einsparungen möglich sind. Wer denkend

seine Arbeit schafft, der leistet an sich schon mehr. Dieses Mitdenken führt automatisch zu Arbeiterleistungen, zu Zeit- und Materialeinsparungen und schließlich, worauf es ankommt, zu einer Steigerung der Leistung.

Denken — so sollte man meinen — wäre der billigste Betriebsstoff.

Nicht der Meister, der Betriebschef oder der Abteilungsleiter allein sollen sich den Kopf zerbrechen, wie dies und jenes besser gemacht werden kann. Jeder einzelne Arbeitskamerad ist durch unser betriebliches Vorschlagswesen zur praktischen Betätigung aufgerufen. Der letzte Mann im Betrieb trägt seine Verantwortung, er muß also „mitdenken“.

Arbeitskameraden, jeder sollte es fertigbringen, sich mit wenigstens einem Vorschlag, der den guten Willen zur Mitarbeit und das berufliche Können und Wissen des einzelnen beweist, an unserem Vorschlagswesen zu beteiligen. Die roten Briefkästen für

Verbesserungsvorschläge

warten an allen Pforten auch auf deinen Vorschlag! Vordrucke sind gleichfalls an allen Pforten, und zwar bei den Pfortnern, zu haben. Bescheidenheit ist fehl am Platze, wenn es heute gilt, sein ganzes Wissen und Können in den Dienst der Leistungssteigerung des Betriebes zu stellen, der auf seine Art mithelfen soll, deinen Kameraden an der Front immer mehr und bessere Waffen zu liefern. Wie leicht es sein kann, wertvolle Mitarbeit zu leisten, zeigt doch wieder eindeutig obiges Beispiel. Wir wollen von uns aus alles tun, um es jedem Gefolgschaftsmitglied so leicht wie möglich zu machen, sich am Vorschlagswesen zu beteiligen. Unsere Aufmerksamkeit soll diesmal ganz besonders allem gelten,

was zur Einsparung von Material beitragen kann. Auf jede Kleinigkeit kommt es dabei an, und zwar gilt dies in gleicher Weise für die Betriebe wie für die Büros. Denke deshalb jeder einmal über folgende Fragen nach:

1. Wo ist es noch möglich, Abdichtungen durch leichter beschaffbares Material zu ersetzen?
2. Wo können jetzt im Kriege nur schwer beschaffbare Materialien durch neue deutsche Werkstoffe ersetzt werden?
3. Welche Vorschläge kannst du machen, um Schmiermittel, Öle und Fette (Altöle und Altfette sind bei den Magazinen zwecks Aufbereitung abzuliefern!) einzusparen?

4. Wie können Verluste beim Ein- und Umfüllen von Öl vermieden werden?
5. Wo liegen Rohre, Leitungen und Kabel, die auf weite Sicht keine Verwendung finden?

6. Wo sind Rohre an Stelle von Gummischläuchen verwendbar?
7. Wo gibt es noch Reserveteile für bereits verschrottete Maschinen?

8. Sind überall genügend Sammelkästen für Abfallstoffe vorhanden?
9. Wo werden Materialien benutzt, die zu reichlich ausgegeben oder verbraucht werden?

10. Wie kann zur Schonung und Erhaltung, zur besseren Ausnutzung und eventuell sogar zur Einsparung von Futtermitteln, Schutzkleidung (Anzüge, Handsäcke, Handschuhe, Handleder), zur Pflege, Erhaltung und besseren Ausnutzung überhaupt aller Spinnstoffmaterialien beigetragen werden?

11. Wo können Gimer, Besen, Schrubber, Aufnehmer, Bürsten, Putzmittel aller Art eingespart werden?
12. Wie kann verhindert werden, daß Schrauben und Nieten in den Betrieben, besonders nach Durchführung von Reparaturen, nutzlos liegen bleiben?

13. Wo können Vordrucke verbessert, vereinfacht werden und wo sind Vordrucke veraltet, so daß sie entweder gar nicht oder nur teilweise ausgenutzt werden, und wie kann an Briefumschlägen gespart werden? (Nicht mehr benötigte Briefumschläge sind, auch wenn sie schon mal benutzt wurden, beim Schreibmittellager abzugeben.)

- Arbeitskameraden, denkt daran, daß durch Verschwendung von Material in jedem Falle auch die wertvollen Arbeitsstunden verloren sind, die zur Herstellung des Materials nötig waren! Jeder Vorschlag wird seine Anerkennung finden und jeder Vorschlag bringt uns dem Endziele ein Stück näher!

Prämiierte Vorschläge

Auch in den letzten Wochen sind wieder viele Verbesserungsvorschläge von unseren Gefolgschaftsmitgliedern eingereicht worden. Einige dieser Vorschläge konnten bereits prämiert werden:

Meister Hermann Allikat, Abt. Hafen Th., hat eine Richtpresse zum Geradebiegen verbogener Pumpenlästerröhre entwickelt. Durch diese sinnreiche Vorrichtung werden viele Arbeitsstunden gespart.

Meister H. Sonnenberg, Masch.-Betrieb I Th., konstruierte und baute einen Mischapparat für die Schamotte-Steinfabrik. Durch diesen Apparat wird viel Handarbeit eingespart und gleichzeitig eine innigere Vermengung und damit eine Qualitätsverbesserung erzielt.

Wilhelm Steinko, Elektromonteur, Hafen Schwelgern, Th., hat vorgeschlagen, eine Ueberlichtstabelle in der Werkstatt auszuhängen, aus welcher hervorgeht, für welche Spannung die elektrischen Steuerungen der einzelnen Krananlagen installiert sind. Durch diesen einfachen Hinweis werden Irrtümer vermieden.

Wilhelm Ranzler, Staubabfänger, Hofhofen Th., schlug vor, für den Transport der Stopfmasse nicht wie bisher Säcke zu verwenden, sondern durch eine kleine Aenderung am Aufzug einen Rippkasten zu gebrauchen. Durch diese Maßnahme kann Arbeitskraft und Material eingespart werden.

Mit einer Buchprämie konnten die beiden Gefolgschaftsmitglieder Gerhard Schleich, Kranmeister im Hafen Schwelgern, und Franz Stadel, Walzmeister, Walzwerk I Th., belohnt werden.

Der Eingang von Verbesserungsvorschlägen ist auch im neuen Jahr im Anstehen begriffen. Es soll hiermit nochmals für diese so wichtige Sache geworben werden, und wir bitten daher unsere Gefolgschaftsmitglieder weiter um rege Mitarbeit.

Ehrentafel

Unteroffizier Franz Janowski (M.B.Ho., RM.) und Obergefreiter Hermann Bröcker (Kohlenabst., Th.) wurden mit dem E. K. II und der Ostmedaille ausgezeichnet. Gefreiter Franz Albert (Chem. Labor., Th.), erhielt das E. K. II, die Ostmedaille und das Verwundetenabzeichen. Das Infanterie-Sturmabzeichen in Silber, die Ostmedaille und das Verwundetenabzeichen in Silber wurden dem gleichzeitig zum Unteroffizier beförderten Heinz Wiefse ring (Schladenmühle, Th.) verliehen. Befördert wurden ferner: R. Jäger (E.B.W., Th.), zum San.-Feldwebel; Franz Janowski (M.B.Ho., RM.), zum Unteroffizier; Josef Zurr (Walzwerk III, Th.) und Jakob Pohl (E.B.W., Th.), zu Obergefreiten; Hans Pohl (M.B.Ho., RM.), Willi Schachaj (Bauabst., Th.), Reinhold Hirschberg (Ho., RM.), Reinhold Lück (Walzwerk, Th.) und Karl Heinz Schankweiler (E.B.W., Th.), zu Gefreiten. Soldat Franz Kaschubowski (Walzendreherei, Th.), erhielt das Verwundetenabzeichen in schwarz.

Von der Freiwilligen Feuerwehr der Thyssenhütte erhielten das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern: Hauptbrandmeister Werner; Oberbrandmeister Kötter; Löschmeister Dießelkamp; Feuerwehrmann Jasiniski; Feuerwehrmann Welke.

Wir gratulieren herzlich!

Unsere Jubilare



Abt. H. Schroer
Blasbetr.
RM. 15. 11.
(25 Jahre)



Jur.-Arb.
J. Adster
Jur. IIIa
RM. 20. 11.
(25 Jahre)



Kesselw.
H. Witten
RM. St. 23. 10.
RM. 7. 12.
(25 Jahre)



Stollw.
H. Biegler
Stoffwirtsch.
Th. 8. 12.
(25 Jahre)



Sägemann
W. Fechen
Arbeitsfr. I
Th. 11. 12.
(25 Jahre)



Maschinist
F. Humberg
Kraftanl.
Th. 12. 12.
(25 Jahre)



Stoffw.
A. Fiedler
Betriebsw.
Th. 13. 12.
(25 Jahre)



Stoffw.
A. Wölgast
Stoffwirtsch.
R.M. 14. 12.
(25 Jahre)



Führer
H. Manninghof
G. B. B.
Th. 17. 12.
(25 Jahre)



Austreicher
H. Großholdermann
Hafen
Th. 18. 12.
(25 Jahre)



Konstrukteur
E. Rischer
M. B. B.
Th. 23. 12.
(25 Jahre)



Führer
J. Bruns
M. B. B.
Th. 25. 12.
(25 Jahre)



Kangiermstr.
A. Rufen
G. B. B.
Th. 27. 12.
(25 Jahre)



Stellw.-Zahl.
F. Rulichta
G. B. B.
Th. 28. 12.
(25 Jahre)



Kangiermstr.
M. Adler
G. B. B.
Th. 29. 12.
(25 Jahre)



Führer
J. Rorr
G. B. B.
Th. 17. 12.
(25 Jahre)

Goldjubiläum

in der Zurichtung I, Thysenhütte

Eine würdige Ehrung bereicherte kürzlich die Zurichtung I der Thysenhütte ihrem ersten Goldjubiläum, dem Vorarbeiter Wilhelm Siebert. Festlich hatten die Arbeitskameraden den Arbeitsplatz des Jubilars zu seinem Ehrentage ausgeschmückt. Die Feierstunde, an der neben der Betriebsleitung und Gefolgschaft der Zurichtung auch der Führer der Betriebe, Werksdirektor Dr. Eichholz, teilnahm, zeigte so recht, daß sich der Jubilar bei seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern in fünfzig Jahren treuester Pflichterfüllung hohes Ansehen und große Beliebtheit erworben hat. Betriebschef Büden schilderte den Lebensweg des Achtundsechzigjährigen, der zunächst in der Bauabteilung eintrat und dann nach Ableistung seiner zehnjährigen militärischen Dienstpflicht bald Rosonnenführer in der Zurichtung und kurz darauf Vorarbeiter im gleichen Betrieb wurde. Der Jubilar hatte so Gelegenheit, fast die gesamte Geschichte der Thysenhütte als stets eifriger Mitarbeiter mitzuerleben. Der Führer der Betriebe, Werksdirektor Dr. Eichholz, dankte ihm in anerkennenden Worten für die in fünfzig Jahren bewiesene Treue und stets vorbildliche Pflichterfüllung. Die Glückwünsche der Gesamtgefolgschaft der Thysenhütte übermittelte Vertrauensrat Muhl, der in seiner Ansprache daran erinnerte, daß heute jeder an seinem Arbeitsplatz durch Einsatz seiner ganzen Kraft und mit seinem ganzen Können und Wissen an der Erringung des Endsieges mithelfen muß. Das Treuegelohn für Führer und Vaterland sowie die Lieder der Nation beschloßen die Ausführungen des Vertrauensrates. — Nach Ueberreichung der Geschenke überbrachte Betriebszellenobmann Gockel noch die Glückwünsche der Mitarbeiter der Zurichtung. Sänger des Männergesangsvereins August Thysen-Hütte umrahmten die Ansprachen mit prächtigen Liedvorträgen. Wilhelm Siebert dankte herzlich für die zahlreichen Ehrungen und Geschenke.

Familiennachrichten

Thysenhütte

Berw.: Ehechl.: Franz Weidemann. — Martinw. I: Ehechl.: Franz Gogulski. — Martinw. II: Ehechl.: Franz Büble. — Zur. I: Geburten: Eine Tochter: Karl Meyer. — Mechwaldw.: Geburten: Eine Tochter: Karl Meyer. — Hochofenw.: Ehechl.: Bernh. Bentler. Geburten: Ein Sohn: Leo Bentler. — Elektr. Zentr. u. Stromvert.: Ehechl.: Willi Kirch. Sterbef.: Tochter von Bruno Bachstein. — Elektr. Hauptw.: Geburten: Eine Tochter: Heinz. — We. I: Geburten: Eine Tochter: Rita. — Maschinenbetr. I: Ehechl.: Alf. Wawrzyniak. Geburten: Eine Tochter: Ann. — Stuhlfrh.: Maschinenbetr. II: Geburten: Eine Tochter: Hub. — Tolsdorf. — Bauabtl.: Sterbef.: Sohn von Joh. Mathew. — Eisenb.: Geburten: Ein Sohn: Jol. — Feinze. Eine Tochter: Kurt. — Sterbef.: Ehef. von Joh. Eiden. — Eisenb.-Re.: Geburten: Ein Sohn: Paul. — Kohnen. — Betriebsw.: Geburten: Ein Sohn: Rich. Kohn. — Friedr. Meier. — Labor.: Ehechl.: Hildeg. Kirchberg, Luise Schröder. — F. T. A.: Ehechl.: Ernst Weiler.

Hütte Ruhrort-Weiderich

Verbindungsst.: Ehechl.: Herta Lindemann. — Ho.: Geburten: Eine Tochter: Peter Thelen. — Walzw.: Geburten: Ein Sohn: Joh. Janßen. — Maschinenbetr.: Ehechl.: Karl. — Rulichta. Geburten: Ein Sohn: Paul. — Eine Tochter: Joh. Amreiter. — Brechw.: Ehechl.: Joh. Weiden. — Hauptw.: Sterbef.: Sohn von Hans Trill. — Zur.: Sterbef.: Sohn von Feinr. Weidmann. — Labor.: Geburten: Eine Tochter: Wilh. Dörnemann.

Niederrheinische Hütte

Reg. u. Postabf.: Geburten: Eine Tochter: Paul te Bay.

Hochöfen-Hüttenbetrieb

Labor.: Ehechl.: Wilh. Dünninghaus.

Herausgeber: August Thysen-Hütte A.-G., Duisburg-Hamborn, in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik und im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront. Verantwortlich für den Inhalt: Prof. Dr. Eduard Duster, i. V.: Schriftleiter Theo Meier, beide Hamborn. Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung der Zeitschrift der August Thysen-Hütte A.-G. in Hamborn, Franz-Lenze-Straße 3, zu richten. Nachdruck von Bild und Text nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet. Erscheint alle drei Wochen. — Druck: Droste Verlag und Druckerei AG, Düsseldorf, Pressehaus.

Kleine Ursachen, große Wirkungen

Von Gewerberat Dipl.-Ing. Zweiling, Duisburg



Verbotsschilder in den Fabriken und Werkstätten erfreuen sich keiner Beliebtheit; besonders das Schild „Rauchen verboten!“ wird von vielen Arbeitskameraden, die gern rauchen, unangenehm empfunden. So mancher hat gegen dieses Verbot schon bewußt verstoßen. Ein jeder sollte sich einmal überlegen, daß dieses Schild nicht in allen Werkstätten und Räumen in der Hütte anzutreffen ist. Wo es sich also befindet, ist eine besondere Gefahr; denn an diesen Stellen besteht das Rauchverbot auf Verfügung der Polizei, der Gewerbeaufsicht oder der Berufsge nossenschaft. Ein Verstoß gegen diese Vorschrift, und wenn es nur einige heimliche Züge aus der geliebten Zigarette sind, kann furchtbare Folgen haben. Durch eine Explosion oder durch die Entzündung leichtbrennbarer Stoffe können nicht nur gewaltige Materialmengen vernichtet und die nur gewaltige Materialmengen vernichtet und die kriegswichtige Produktion gestört werden, es können auch Arbeitskameraden getötet oder verletzt werden.

werden. Ferner kann der so fahrlässig handelnde Volksgenosse schwer bestraft werden. In einer Spritzlackiererei wurde durch verbotswidriges Rauchen ein Großbrand verursacht, der auch mehrere Menschenleben forderte. Durch das Sondergericht ist der Schuldige zum Tode verurteilt und das Urteil vollstreckt worden. Kleine Ursachen, große Wirkungen. Daher sollten alle Arbeitskameraden, Vorgesetzte und Untergebene, jetzt im Kriege ganz besonders, der Beseitigung von Mängeln zur Verhütung von Bränden erhöhte Aufmerksamkeit schenken. Die Aufsichtsbeamten, die angewiesen sind, bei ihrer Tätigkeit auf die Folgen der Außerachtlassung des Rauchverbotes hinzuwirken, dürften bei einsichtigen Volksgenossen Zustimmung finden. Beachtet die bestehenden Verbote und schützt die Heimat vor Vernichtung von Volksgut und Menschenleben durch fahrlässige Brände!



Aus den Reihen unserer Gefolgschaft starben den Heldentod für Führer und Reich:

Jäger Ernst Kurz

Büroangestellter in der Geschäftsbuchhaltung, gefallen im Dezember 1942 im Alter von 19 Jahren

Gefreiter Heinrich König

Kartenlocher in unserer Lochkartenabteilung, gefallen im Dezember 1942 im Alter von 21 Jahren

Leutnant Franz Klausner

Angestellter in der Betriebskrankenkasse der Thysenhütte, gefallen im Dezember 1942 im Alter von 26 Jahren

Obergefreiter Kurt Juhnke

Bauer im Martinwerk II der Thysenhütte, gefallen im Oktober 1942 im Alter von 30 Jahren

Soldat Paul Heija

Blagarbeiter im Werk Hochöfen Hüttenbetrieb, gefallen im Oktober 1942 im Alter von 21 Jahren

Wir werden das Andenken an unsere gefallenen Arbeitskameraden stets in hohen Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der August Thysen-Hütte A.-G.

Unsere Toten

Wir beklagen das Ableben folgender Gefolgschaftsmitglieder:

Matthias Schneiders

ehemaliger Meister in der Zurichtung II der Thysenhütte, † am 24. Dezember 1942, seit 1. Juli 1930 nach sechsundzwanzigjähriger Tätigkeit im Ruhestand, im Alter von 78 Jahren

Hermann Baumann

ehemaliger Meister in der Eisenbauwerkstatt der Hütte Ruhrort-Weiderich, † am 22. Dezember 1942, seit 1. Oktober 1931 nach zweiunddreißigjähriger Tätigkeit im Ruhestand, im Alter von 67 Jahren

Heinrich Hofer

Magazinarbeiter im Eisenbahn-Werkstatt-Magazin der Thysenhütte, † am 1. Januar 1943 nach sechsmonatiger Tätigkeit im Alter von 61 Jahren

Peter Janßen

Berater im Walzwerk der Hütte Ruhrort-Weiderich, † am 18. Dezember 1942 nach dreißigjähriger Tätigkeit im Alter von 58 Jahren

Johann Terwege

Erzverwalter im Werk Hochöfen Hüttenbetrieb, † am 18. Dezember 1942 nach dreiundzwanzigjähriger Tätigkeit im Alter von 59 Jahren
Ehre ihrem Andenken!

Theodor Rothen

Maschinenist im Maschinenbetrieb Hochöfen der Hütte Ruhrort-Weiderich, † 29. Dezember 1942 nach vierundzwanzigjähriger Tätigkeit im Alter von 38 Jahren

Simon Marciniak

Schereenmann im Walzwerk der Hütte Ruhrort-Weiderich, † am 28. Dezember 1942 nach vierundzwanzigjähriger Tätigkeit im Alter von 35 Jahren

Karl Wichelhaus

Wachmann beim Werkstoff der Hütte Ruhrort-Weiderich, † am 5. August 1942 nach siebenundzwanzigjähriger Tätigkeit im Alter von 60 Jahren

August Arnschke

Handlanger im Martinwerk der Hütte Ruhrort-Weiderich, † am 2. Januar 1943 nach siebenundzwanzigjähriger Tätigkeit im Alter von 56 Jahren